

allein und ungetheilt regierte. Er sollte die Kaiserkrone annehmen, schlug sie aber — gegen Empfang von zehntausend Mark, die ihm Karl IV. gab — weislich aus. Zu der Zeit, wo er starb, war Deutschland voll Angst und Schrecken; denn ein furchtbares Erdbeben und eine gräßliche Seuche, der schwarze Tod, wütheten allenthalben in den deutschen Gauen. An der Seuche starben Millionen — in Erfurt allein zwölfstausend — und Tausende von Juden erschlug man noch außerdem, weil sie diese Pest verursacht haben sollten. Ob auch der Markgraf derselben Krankheit zur Beute ward, ist ungewiß; sein Todestag aber fällt — neuern Untersuchungen zufolge — auf den 18. November 1349.

19. November.

Elisabeth, die Heilige.

Landgraf Ludwig der Heilige, von dessen Leben morgen die Rede sein wird, hatte zur Gemahlin die ungarische Königstochter Elisabeth; eine Frau, die durch ihre Schicksale, wie durch ihre vielgepriesene Frömmigkeit berühmt geworden ist. Schon in ihrem vierten Lebensjahre ward sie, der Sage nach, in einer silbernen Wiege auf die Wartburg gebracht, wo sie später Ludwig heirathete. Aber von Kindheit an war sie stets in düstere Schwermuth versunken, die besonders durch den Tod ihrer Mutter, welche in Ungarn ermordet wurde, hervorgerufen sein soll. Die Schwermuth ging in religiöse Schwärmerei über, die ihr Beichtvater, der finstere Konrad von Marburg (siehe den 30. Juli), von Woche zu Woche höher steigerte. Sie ließ sich in der Nacht mehrmals wecken, um zu beten und sich zu geißeln. Sie baute unweit der Wartburg ein Hospital, worin sie stets Arme speiste, in einer Theuerung einstmals täglich neunhundert. Nach ihres Gemahls frühem Tode wuchs ihre Schwermuth eben so sehr, als ihre Verschmähung des Irdischen und die Sehnsucht nach dem Himmel. Sie zog nach Marburg, stiftete dort ein Krankenhaus, in welchem sie selbst die niedrigsten Dienste leistete, und tyrannisirte auf Anrathen des eifernden Beichtvaters ihren Leib immer furchtbarer mit Fasten und Geißeln. So kam ihr in der Blüthe der Jahre — den 19. November 1231 im vier und zwanzigsten Lebensjahre — der Tod, aber auch der ersehnte Märtyrerruhm. An ihrem Grabe geschahen sogleich viele Wunder, die Konrad dem Papste anzeigte, worauf dieser die Verstorbene vier Jahre später kanonisirte oder unter die Heiligen versetzte.